

Vorstoß zur Architektur von Schickhardt

Esslingen Die Altstadt ist um ein Schmuckstück reicher. Das eher unscheinbare Gebäude eines Reinigungsbetriebs ist von der Firma IBW saniert worden. Die Restauratoren stießen auf klassizistische Fenster und Gebälk aus der Renaissance. *Von Ulrich Stolte*

Das die Geschichten der Häuser in der Esslinger Altstadt besonders spannend sind, hat auch Herbert Klingohr gemerkt, der Chef der privaten Wohnbaugesellschaft IBW. Nach einem Jahr Bauzeit hat er das denkmalgeschützte Gebäude der Alten Sakristei neben dem Esslinger Stadtarchiv fertig gestellt und seiner Bestimmung übergeben.

Die Bestimmung ist: denkmalgerechten Wohnraum anzubieten. Dazu gibt es den Blick auf Klein-Venedig, den künstlichen See im Neckarkanal, der sich vor den Mühlrädern des Kesselwasen staut. Die Wohnungen sind längst vermietet, das Brillen-Archiv, ein Optikgeschäft im Untergeschoss, ist seit wenigen Wochen geöffnet.

Die Restauratoren haben im Inneren des Hauses am Georg-Christian-von-Kessler-Platz erstaunliche Entdeckungen gemacht. Hinter Bretter-

„Das original erhaltene Parkett ist einmalig im Kreis Esslingen.“

Herbert Klingohr, IBW

verschlagen fanden sich noch die originalen klassizistischen Treppengeländer, unter Putz und Abdeckplatten fanden sich so genannte Schablonenmalereien. Das aufgemalte Blumenmuster haben damals die Tapeten ersetzt. Es gelang den Restauratoren sogar, das originale Parkett aus dem 19. Jahrhundert unter einer Schicht von aufgepappten Böden heraus zu präparieren.

„Das Parkett ist mit seiner original Lasur erhalten“, schwärmt Herbert Klingohr, „das ist einmalig im Kreis Esslingen“. Es waren sogar noch die Zeitungen aus dem Jahr 1890 erhalten, die das Parkett dämmen sollten. Außerdem haben die Handwerker zugemauerte Fensterscheiben mit Blumenverzierungen freigelegt. Auch dem Dach machten sie eine Mansardenwohnung. Liebevoll von den Restauratoren runderneuert ist auch ein gotische Tor an dem kleinen Fußweg zum Kesselwasen hinunter. Den Weg nennt Klingohr liebevoll



Das Haus strahlt in weichen Cremetönen. Im Winkel zwischen Archivstraße und Kessler-Platz sieht es jetzt viel freundlicher aus. Foto: Rudel

das „Schleifbücke“, ein Name, der vielleicht auf Schlitterbahnen hindeutet, die die Stadtkinder hier im Winter gebaut haben könnten.

Vor der Renovierung hatte das Haus einen unauffälligen braunen Anstrich, der dem ganzen Winkel eine gewisse Tristesse verlieh. Jetzt strahlt es in weichen Cremetönen. Das ist allerdings keine eigenwillige Farbkektion der Architekten. In diesen Farben war das Haus ursprünglich einmal

gestrichen. Das haben die Untersuchungen des Denkmalamtes ergeben.

Bevor es in den Besitz von Herber Klingohr kam, war dort eine Reinigung untergebracht, die in den siebziger Jahren ihre Tätigkeit aufgenommen hatte. Zuvor beherbergte das Gebäude die „Weinstube zur Sakristei“, und davor, wie der Name schon vermuten lässt, war es tatsächlich eine Sakristei, möglicherweise für die Stadtkirche St. Dionys, die gegenüber liegt. Das Haus ist

in seiner jetzigen klassizistischen Gestalt im Jahr 1818 errichtet worden, doch ist es weit älter. Es beherbergte einst die Ratschreiberei, die kein geringerer als Heinrich Schickhardt, der schwäbischen Leonardo da Vinci, im Jahr 1615, gebaut hat. Aber auch er baute nur auf, und zwar auf Keller, die direkt an die alte staufische Stadtmauer heranreichen und aus dem 15. Jahrhundert stammen, genauer aus dem Jahr 1485, wie die Forschungen ergaben.

Stadt kümmert sich um die Demenzkranken

Leinfelden-Echterdingen Der Pflegestützpunkt legt einen Wegweiser vor. *Von Norbert Leven*

Vor allem an Angehörige von an Demenz erkrankten Menschen richtet sich eine neue Broschüre der Stadt Leinfelden-Echterdingen. Die Lebenserwartung der Bevölkerung in Deutschland steigt stetig. „Die stark steigende Anzahl an älteren Menschen bedeutet auch eine Zunahme an pflegebedürftigen oder demenzerkrankten Menschen“, sagte der für Soziales in der Großen Kreisstadt zuständige Bürgermeister Carl-Gustav Kalbfell bei einer Pressekonferenz zum Thementag.

Zwei Drittel der Erkrankten, so der Dezernatsleiter, „werden von Angehörigen in ihrer gewohnten Umgebung betreut“. Diese häusliche Versorgung sei jedoch für jeden Einzelnen herausfordernd und setze ein großes Wissen voraus. „Häusliche Betreuung erfordert ein hohes Maß an Kraft, Ausdauer und auch Fachwissen“, sagte Kalbfell. Thementag und Broschüre sind nach Einschätzung des Bürgermeisters „ein wichtiger Beitrag auf unserem Weg zu einer demenzfreundlichen Kommune“.

An diesem Punkt setzt die Stadt Leinfelden-Echterdingen an, die sich schon seit geraumer Zeit intensiv mit den verschiedenen Facetten rund ums Thema Demenz beschäftigt und eigens ein Netzwerk ins Leben gerufen hat. Pflegenden Angehörige, die oft nicht wissen, an wen sie sich wenden können, finden Antworten in der erstmals aufgelegten 60-seitigen Broschüre: Darin stellen sich Beratungsstellen in Leinfelden-Echterdingen ebenso vor wie Betreuungsanbieter, ambulante oder stationäre Pflegedienste. Als erste Anlaufstelle empfiehlt sich auch der Pflegestützpunkt

Die häusliche Versorgung setzt für jeden Einzelnen viel Wissen voraus.